



Abend-

Zeitung.

197.

Dienstag, am 18. August 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

### Briefe aus Marienbad.

An den Herausgeber.

II.

Den 30. Juli 1829.

Sie haben es nicht verschmäht, mit mir gestern den waldbewachsenen Bergrücken zu ersteigen, an welchen sich die unten im Thal gelegene Häuserreihe dieses aus einem sumpfigen Moorgrund, wie durch Zauber, in 20 Jahren hervorgewachsenen Badortes anlehnt. Lassen Sie uns, nachdem wir heute in der Stadt Weimar an einer wohlbesetzten und von der erwähltesten Gesellschaft, die unsere an Excellenzen und hochgebildeten Frauen reich ausgestattete Badesite aufzuweisen hat, besuchten Tafel unser Mittagmahl eingenommen haben, überlegen, zu welcher Anhöhe und Waldpartie wir diesen Nachmittag, der sonnenreich und schwül ist, im Schatten lustwandeln wollen. Lassen Sie uns hier gleich zwischen dem Stern und der Apotheke einen Fußpfad einschlagen, der in diesem Augenblicke zwar durch die neuangelegte Kunststraße etwas beengt worden ist, aber durch einen mit üppigrankenden Waldpflanzen bewachsenen Pfad hinter der Stadt Weimar auf ein durch eine merkwürdige Erinnerung klassisch gewordenes Observatorium führt. Die hier vorbeigeführte Kunststraße selbst gehört zu den neuesten und wohlthätigsten Erweiterungen von Marienbad's nach Auswärts sich verbreitenden Verührungen. Das vier-

ste, kaum der Wiege entlaufene Pflingling Hygieens, Marienbad, standen jetzt nur durch einen höchstverdrüßlichen, Zeit und Kosten versplitternden Umweg über Eger in unmittelbarer und wirklich fahrbarer Verührung. Denn der hohe Bergrücken, der sich zwischen beiden Plätzen aufthürmt und nur bei dem sagenreichen Maria-Culm erst abdacht, an welchem Petschau und das Stift Tepl selbst gelegen sind, war bisher nur durch halbschneidende Fahrwege in gerader Richtung zu durchschneiden und nur durch muthige Fußwanderung oder zu Ros zu versuchen. Der um Böhmens Gewerbsamkeit und Kunstfleiß rastlos bemühte jetzige Oberstburggraf, Graf Chotek, faßte mit schneller Uebersicht den Gedanken auf, wie wohlthätig in vielfacher Beziehung eine diese Wald- und Bergzunge durchschneidende Kunst- und Commercial-Strasse seyn würde. Die Anlegung derselben war nicht ohne bedeutende Schwierigkeiten und mancherlei Einsprüche der Dominien, die nach der Verfassung hier zur Mitleidenheit gezogen werden müssen. Allein der durch nichts zu ermüdende Eifer des Mannes, der Alles, was er nach reifer Ueberlegung will, auch flug und schnell bethätigt, gelang es dennoch, sie alle zu beseitigen. Es wurden seit einem Jahr viele Tausend Hände in Bewegung gesetzt, und litt auch der ursprüngliche Plan, der allerdings diese Strasse auch in pittoresker Rücksicht zu einer der interessantesten gemacht haben würde, einige unvermeidliche Abänderungen, sie wird auch so noch eine der dauerhaftesten und fahrbarsten Straßen wer-

den, und gewiß auch in finanzieller Rücksicht die darauf gewandten Summen bald reichlich verzinsen. Denn auch außer den Vortheilen, die sie während des Sommers in der Badezeit gewährt, wird dadurch ein neuer Waarenzug über Pilsen hin durch Fracht- und Postwagen bedingt, zu welchem Zwecke nun auch in Marienbad ein das ganze Jahr da verbleibendes Postamt errichtet worden ist. Man hoffte, daß schon diesmal mit Ende Juli regelmäßig zweimal in der Woche ein Eilwagen zwischen beiden sich so mannigfach ergänzenden, aber nie beeinträchtigenden Bädern ab und zu gehen würden. Indes ist doch auch schon auf der noch nicht vollendeten Chaussee täglich ein rascher Umtrieb von Hin- und Herreisenden zu bemerken. Was wird es erst seyn, wenn man in 5 Stunden bequem hin und her fliegen, der Karlsbader und Marienbader Kurgast zu Mittag hier oder dort speisen und an den beiderseitigen Bällen und Reunionen Theil nehmen kann. Die Böhmen haben in ihren Gasthofeinrichtungen außer Prag und den Badeplätzen etwas von der Schildkröten-Natur. Nur möchte weder turtle soup noch mock-turtle da zu haben seyn. An guten, netten und nicht übermäßig übertheuernden Gasthöfen auf den besuchtesten Landstraßen fehlt es fast ganz. Selbst der Eigennuß hat hier Sporn und Stachel verloren. Aber der Oberamtmann in Petschau soll doch den löblichen Gedanken gefaßt haben, dort im Mittel der neuen Straße eine einladende Bewirth-Anstalt anzulegen. Das würde denn für die temporären Bewohner beider Bäder ein allerliebste Stelldichein werden und an die höchst reizenden Mittelstationen in den Rhein-Bädern erinnern.

Aber Sie wollen mich ja auf ein Observatorium führen, höre ich Sie, mit Ungeduld meinen Redestrom unterbrechend, mich fragen. Ja, damit hat es nun seine eigne Bewandniß. Thatsache ist es, daß, als vor 8—9 Jahren Deutschlands Dichter-Patriarch und noch lebender Altmeister, G ö t h e, hier neben dem stattlichen Gasthause zur Stadt Weimar in Anschauung und Selbstgenuß die Stärkung vollendete, die seiner damals sehr wankenden Gesundheit der herrliche Krenzbrunnen darbot — wie er denn noch jetzt durch diese in Krügen und Flaschen verschriebene Panakoe sich kräftigt und erhält — er über dem dichtbeschatteten Waldstück hinter seiner Wohnung sich einen Standpunkt erwählt hatte, von wo aus er, damals eben mit meteorologischen Untersuchungen über die Wolkenzüge und die daraus abzuleitenden Ergebnisse nach Durchlesung des bekannten Howard'schen Werkes beschäftigt, jene

sinnreichen und weitausgreifenden Zusammenstellungen bildete, woraus er interessante Bruchstücke im zweiten Hefte seiner Morphologie, die überhaupt viel zu wenig bekannt ist, mitgetheilt hat. Dieser Platz besand sich wirklich auf einer ziemlichen Erhebung des hier steilen Berges, und würde auch jetzt noch, wo sich so Manches in dieser Gegend verändert und selbst durch Nachwuchs des Waldes verdeckt hat, mit Hilfe des erfahrenen Ortsvorstehers Skalniß, den Götthe einmal zum Führer wählte und, da er ein geschickter Pflanzen-Gärtner ist, über die hier wildwachsenden Waldgewächse abhörte, leicht erfragen lassen. Ihnen, mein wißbegieriger Freund, genügt heute wohl schon der bloße Fingerzeig auf diese klassische Erinnerung. Allein was mir in Dresden der geist- und gemüthvolle Neuyorker Dichter und Erzähler, Washington Irving, erst sagte, wenn er von seinem Vaterlande mit mir sprach: „Wir Amerikaner sind ein zu junges Volk in der Weltgeschichte; es mangeln uns alle Trümmer und Denkmäler einer geschichtlichen Vorwelt, wir müssen daher sorgen, daß auch wir bald eine Ahnenprobe durch Denkmäler bestehen können;“ — das möchte ich auch auf dieß junge Heilbad im Kleinen anwenden. Auch hier sollten sich gleichgestimmte Badegäste — denn man muß dergleichen Phantasiespiele nicht der eigentlichen Brunnenbehörde aufbürden wollen, die hat ernstere Sorgen — also durch eine, wenn Mehre beitragen, nicht theuere Unterzeichnung vereinigen, die noch sparsamen Erinnerungen an manches auch hier schon Vorübergegangene festzuhalten und durch irgend einen Denkstein, einen Ruhefist, eine Inschrift bleibend zu machen. Bei Schneeberg, in unserm Erzgebirge, zeigte man lange einen Sitz am Abhange eines Hügel, von wo sich eine freundliche Aussicht darbot, Herder's Ruhebank, weil Herder auf seiner letzten Reise durch Sachsen hier bei seinem schon damals in Schneeberg im Bergfache angestellten Sohne sich einige Zeit aufhielt und diesen Platz für seine einsamen Spaziergänge ausgewählt hatte. Warum sollte man nicht auch hier auf dem Platze, wo einst Götthe stand und den wandelbaren Dunst- und Luftgestaltungen ihre Eigenheit ablauschte, wo er schon damals auf elektrometrische Erscheinungen hinwies, wie sie jetzt der allesehende Alexander von Humboldt, auch ein Universal-Genius, bis zu den Goldwäshen des Ural verfolgt, durch eine Laube, oder einen Ruhefist bezeichnen, bei welchem eines jener kleinen Gedichte, die hier in Marienbad entstanden, fröhliche Kinder des Augenblickes, die wir nun im 5ten Theile seiner neuer-

sien Sammlung lesen, an eine Gedächtnistafel angeschrieben stünden?

Doch wenden wir lieber unsern Schritt zu jenem hinter der Kuppel des Kreuzbrunnens emporsteigenden und mit einem auf Tannen, welche die Säulen bilden, gestützten Obdach im rustiken Styl, das uns entgegenwinkt. Dort, gerade dem Abflusse des Auschowitzers Baches gegenüber, wo sich als *échappée de vue* der Marienbad umschließende Waldkranz und Bergkessel öffnet und einen höchst anmuthigen Fernblick gestattet, wird die kleine Mühe des Hinaufsteigens eine überraschende Aussicht belohnen. Und so ist's. Ein runder Tisch umgibt eine gebieterisch über alle anderen emporragende schlanke Tanne in der Mitte des mit Baumrinden umkleideten Halbrundes, dessen offene mit einem Geländer gesicherte Seite einen natürlichen Balcon bildet und alle Bequemlichkeit bietet, sich des in dieser Beschränkung doppelt willkommenen Fernblickes mit allen Schattirungen und Abwechslungen einer fleißig bebauten Gegend zu erfreuen. Der kegelförmige Frauenberg ragt hier in der Mitte als Wächter gegen das Gebirge der Oberpfalz; malerisch empor. Die schöne Tanne, die zum Stützpunkte dieses ganzen Waldtempels dient, trägt ein Stirnband von weißem Metall mit der Inschrift: Amaliens Höhe. Amalie ist der hier in Marienbad unvergeßliche Name der Erbprinzessin von Altenburg, die im Jahr 1827 mit ihrem Gemahl und liebenswürdigen Gefolge den hiesigen Aufenthalt verschönerte und erheiterte. Um ein dankbares Andenken hier zu stiften, veranstaltete der Erbprinz, die durch einen Aushau im Walde und Ebnung eines dahinführenden Lustpfades zu bewirkende Erbauung dieses von dem hiesigen Kunstgärtner und Ortsvorsteher Skalniß glücklich gewählten Schauplatzes auf seine eigenen Kosten. Jetzt ist es mit den innen heramlauenden Sitzen, auf welchen 20 — 30 Personen Platz haben, ein Lieblingort der Marienbader Kurgäste, und fast jeden heitern Nachmittag findet man hier einen mantern Kreis von Frauen und Männern, wobei der schwarze Nektar des Kaffeekessels und die Gaben der Ceres auch ihre Rollen spielen. So wird Amaliens Höhe auch eine Amalienhöhe. Denn wie manche liebenswürdige Brunnentrinkerin, die hier ausruht, trägt diesen acht deutschen Urnamen. Hoffentlich wird dieß von einem lebensfrohen und freundlichgesinnten sächsischen Fürsten hier aufgestellte Beispiel nicht ohne Nachfolge bleiben. Wenigstens versicherte man dieß-

mal, daß die in der dießjährigen Kurzeit anwesende, mit allen Grazien des Geistes und Körpers ausgeschmückte und den ausgewähltesten Kreis der Anwesenden um sich versammelnde Fürstin von Schönburg, geb. Fürstin von Schwarzenberg, gesonnen sey, bei ihrer Rückkehr im nächstfolgenden Jahr einen Lustweg von hier über den Bergabhang bis zum Waldbrunnen hinab führen und ebnen zu lassen, auf dessen Mitte dann ein geschmackvoller Ueberbau Schatten und Bequemlichkeit zum Ausruhen darbieten würde. Dadurch würde dann für die des Steigens ungewohnten Kranken und für das zartere Geschlecht ein Weg gewonnen, der nicht eben der Himmelleiter nach den alten Bildern in der Bibel, aber doch dem Wege zum Himmel gleichen würde.

Unsere nächste Beschauung soll uns in's Theater führen, wo jetzt zwei Steiermärkische Alpenhirten ihre Volkslieder singen und durch ihr Jodeln Alles in Entzücken setzen.

Mit aller Freundschaft der Ihrige

Böttiger.

### L e s e f r ü c h t e.

Die Griechen hatten Alexander den Großen bei seines Vaters Leben nicht sehr geachtet. Als er daher später erfuhr, daß die Thebaner einen Aufruhr erregt und die Athener sich ihnen angeschlossen hätten, beschloß er, ihnen seine Kraft zu zeigen. Er rückte auf Theben los und sagte zu seinen Begleitern: „Demosthenes nannte mich, als ich noch in Illyrien war, ein Kind, als ich mich in Thessalien befand, einen jungen Menschen; jetzt will ich ihm vor Thebens Mauern zeigen, daß ich ein Mann bin!“

Als Casimir der Zweite, König von Polen, einst mit einem Hofmanne spielte und dieser sein ganzes Vermögen verlor, bekam er von demselben eine Ohrfeige.

Der Edelmann ward dafür zum Tode verurtheilt, aber Casimir begnadigte ihn, indem er sagte: „Da er sich am Glücke nicht rächen konnte, hat er an dessen Günstling Rache geübt; ich allein bin übrigens hierbei strafbar, denn ich sollte nicht durch mein Beispiel eine schädliche Gewohnheit ermuntern, die den Untergang meines Volkes bewirken kann.“

△.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften:

## Correspondenz: Nachrichten.

## Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Die gräf. Georg v. Buquoische Hyalithfabrik in Silberberg hat nur wenige, aber ausgezeichnet schöne Produkte geliefert (darunter mehre Zupsteller, eine Blumenvase, geschält; eine etruskische Vase mit Deckel, eine Compotische mit Fuß, ein Bracelet und eine Bonboniere in Gold gefast). Friedrich Egemann, priv. Fabrikant der Edelsteingläser und Sanität-Lythalin in Blottendorf hat ein großes Sortiment (wenigstens 300 Stücke in verschiedenen Größen von Vasen, Körbchen, Flacons, Nachtlampen, Thee-Urnen, Rumflaschen, Blumenkrügen, Federbechern, Seifenbüchsen, Salzfässern, Trinkbechern u. s. w.) dargeboten, deren manche von sehr schönem Farbenspiel sind. Die schönen Theralit-Waaren von Karl Huffsky in Hohenstein bei Teplitz (zwei große Vasen, 17 Zoll hoch, gelb bronziert, mehre andere kleine, roth und grün bronzierte Vasen, Potpourri's, Fruchtkörbe, Confectteller, Theekannen und Basreliefs). Porcelain: 1) von Lippert und Haas in Schlaggenwald (zwei Vasen mit Schlangenhäuten, historischen bunten Gemälden: Jesus unter den Schriftgelehrten, und Heilung des Tobias (mit reicher Goldverzierung); zwei Vasen mit Prager Ansichten, ein Teller mit Prager Ansichten, durchbrochen; dann mehre Tassen, Fruchtkörbe u. s. w.). 2) Von Fischer und Reichenbach in Birkenhammer (ein Paar große Vasen in Gold und Farben, ein durchbrochener Fruchtkorb mit Gold verziert, eine Vase mit Blumenmalerei, und gleichfalls sehr schöne Tassen und andere kleine Stücke). Steingut, Juwelier- und Goldarbeiten, rohe, geschnittene und gefaste böhmische Granaten, Florentiner Strohhüte aus böhmischem Kornstroh, aus der Strohhut-Fabrik von Anna Rjabek in Prag, Rauchwaaren, Hutmacherarbeiten (darunter ein Damen-Wickler, von Hasenhaaren gefilzt, ohne Naht, auswendig schwarz, inwendig blau). Tischlerwaaren zur Zimmer-Einrichtung (ein Tisch mit einer Bibliothekleiter von Nußholz; eine Damen-Bibliothek, ein Schreibtisch von Birnbaum, schwarz gebeizt mit weißen Ahornplatten, und ein Schreibkasten von Nußholz,) von J. Köhler, Kunsttischler in Prag. Recht glänzend ist auch der Blumentisch von Mahagoniholz mit einem tempelartigen Aufsatz zur Unterbringung eines Vogelhauses, wobei zur Erzielung einer Gleichheit der Holzaderfiguren alle rundgeformten und gebogenen Theile nach einer noch nie Statt gefundenen Art künstlichournirt sind, und mehre andere Arbeiten von J. Feigl, Tischlerwaaren-Fabrikant in Prag). Der Tischlermeister Johann Abbt in Prag lieferte ein Billard-Queue, aus 800 Stücken verschiedener Holzgattungen zusammengesetzt, und mit Arabesken von Elfenbein verziert, und ein zweites aus 1600 Stücken bestehend. Der schwarze Secretärkasten, aus 6 Theilen bestehend, mit 41 Schubladen, welcher zum sitzend und stehend Schreiben eingerichtet ist (Meisterstück), ist so reich als geschmacklos gearbeitet. Schusterarbeiten von dem bekannten kantisch-kritischen Gregor Urban, Schumachermeister in Budweis, nebst dessen sämtlichen Werken,

nämlich sein Fläschchen neuerfundener Conservierungsschmiere, fünf Exemplare von dessen „Praktische Bemerkungen über Stiefelwachs und Stiefelwachsen“, ein Exemplar „Die Kunst, den Stiefeln eine doppelte Dauerhaftigkeit zu verschaffen und Anweisung, die Füße durch üblen Gang und schlechte Schuhmacherarbeit nicht zu verderben“!!! Lederwaaren aller Gattungen (Saffian — gelb, grün, roth und schwarz — Hirsch-, Schaf-, Ziegen-, Kuh-, Kalbfelle, Fuchsen u. s. w.), dann sehr schöne Handschuhe, Täschner- und Tapetzierarbeiten; Zingießerwaaren, chemische Produkte von sehr vorzüglicher Beschaffenheit, insbesondere Bleizucker. Ferner: Staniol oder Zinnfolie, Zucker, Li-queurs, Federkiele, Lintepulver, Papier, gefärbtes Pergament, Knöpfe, Fischbein, Dosen, Spielwaaren, Lampen, Bürsten, Pferdegeschirre, Uhrgehäuse, Tabackspfeifen (darunter ein Meerschaumkopf mit Figuren aus der Geschichte des Wilhelm Tell), Schnitzwerke und Bildner Arbeiten (darunter eine sehr schöne Büste aus Elfenbein, Sr. Majestät Kaiser Franz I. von Oestreich, dann ein Tableau von Elfenbein, die Herabnehmung Christi vom Kreuze und ein Kreuzifix, von Holz geschnitten von dem böhmischen Künstler Procop). Die Laufe Christi von Johannes, nach Thorwaldsen, in Silber getrieben, dann Maria mit dem Kinde, eben so, und zwei schlafende Kinder nach Fiamingo, von freier Hand aus einem Stück getrieben von Fortner, Silberarbeiter in Prag, gehören unter die lobenswerthen Kunstarbeiten der Ausstellung. Von Dominik Bimann, Glasgraveur in Prag, ein Brustbild Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich, Franz I., und ein pokalartiges Glas mit dem Brustbilde Ihrer Majestät der Kaiserin von Oestreich; eine Sammlung römischer Antiken in Metall gravirt, 57 Stück, von A. P. Seidan, Graveur in Prag. An musikalischen Instrumenten: Eine Pedalharfe mit 7 Notationen nach dem Prinzip Courdet's in Paris, als erster hiesiger Versuch des Mechanismus mit Veränderungen von J. Scheib; die Holzstructur vom Instrumentenmacher J. Fr. Willer, von Franz Scheib, Schlossermeister in Prag; mehre Pianoforte's, ein Kirchenpositiv von beträchtlicher Größe und die neuerfundene chromatische Trompete von Jos. Kail, Lehrer am Conservatorium der Musik; ein Bassethorn mit 22 Klappen; Uhren in großer Anzahl und zum Theil von bedeutendem Werthe (eine Taschenuhr sammt Räderwerk von Elfenbein, gearbeitet von P. Pröger in Asch; von G. Lokota, Kunsturmacher in Prag, eine Bilduhr, die Domkirche zu St. Veit von Prag vorstellend, mit einem Thurmglöcken ähnlichen Geläute, eigene Erfindung, und eine Stuhluhr, welche Viertel und Stunden repetirt und Minuten zeigt; dann eine Gewichtuhr, einen Monat achend, ohne gezähntes Rad und ohne Trieb; eine Pendeluhr, die in einem Aufzuge acht Tage geht, von Martina; dann eine horizontale Universal-Sonnenuhr mit Controle einer anamatischen Ovaluhr, die nach dem Monattage verschoben wird, und eine Sternuhr, womit man bei der Nacht die wahre Zeit ohne Licht ersehen kann, von Ant. Engelbrecht, Uhrmacher in Melnik. Aber die wichtigsten Arbeiten in dieser Gattung gehören J. Koffek, Uhrmacher an der k. k. Sternwarte in Prag, an.

(Die Fortsetzung folgt.)